

Dinosaurier

Die Dinosaurier sind wieder da. Sie kamen im Triumphzug von Australien nach Europa. Angefahren auf Lastwagen und sechszwanzig Sattelschleppern, zehn tonnenschwere Exemplare aus Stahl, Schaumstoff und Baumwolle. Mikroprozessoren kontrollieren die Grob- und Feinmotorik, Hydraulikpumpen und Elektromotoren setzen die Echs in Bewegung. Nur die kleineren Raptoren bewegen kräftige Schauspieler aus dem Inneren. Rund sechzig Personen arbeiten an der grossen Show im Hallenstadion von Oerlikon. «Walking with Dinosaurians» versteht sich als unterhaltenes Naturkundespektakel mit gemütvollen Einlagen, kommentiert von einem fiktiven Paläontologen, der wie im Zirkus in der Manege steht. Mit einem bemanneten Go-Kart zwischen den Beinen stampfen die brüllenden Kolosse im Zeitraffer durch Trias, Jura und Kreide. Sie schützen ihre Jungen, kämpfen und fressen, schwenken Keulenschwänze, brüllen fleissig in die vollen Ränge und setzen einmal einen Kegel. Aus der Arena-Umrandung wachsen Farnbäume und die ersten Blütenpflanzen, ein Pappgebirge bricht auseinander und simuliert die Drift der Kontinente. Es riecht nach Popcorn und Pizza, der Sitznachbar trinkt einen Prosecco.

Mein Enkel kennt sie alle mit Namen, den Allo-, Stego-, Brachio-, Plateo- und Torosaurus. Den Tyrannosaurus sowieso. Er hat seine Plastikknöchel geduldig aus einem Gipsklotz gekratzt. Vor dem T-Rex haben alle Angst. Er hat die längsten Zähne und das kräftigste Gebiss. Doch wenn Lautsprecher die Ohren betäuben und blendende Scheinwerfer zucken, ist das grosse Sterben angesagt. Nun muss auch er mit den übrigen Monstern von der Bühne abtreten, endgültig. Nur in der Pause haben die Versteinerungen ein käufliches Comeback. Ein grosses Reptilienauge auf schwarzem Grund steuert den Verkauf der T-Shirts und Posters, Schlüsselanhänger, Plüschtiere und kuscheligen Kopf-, Fuss- und Klauenattrappen.

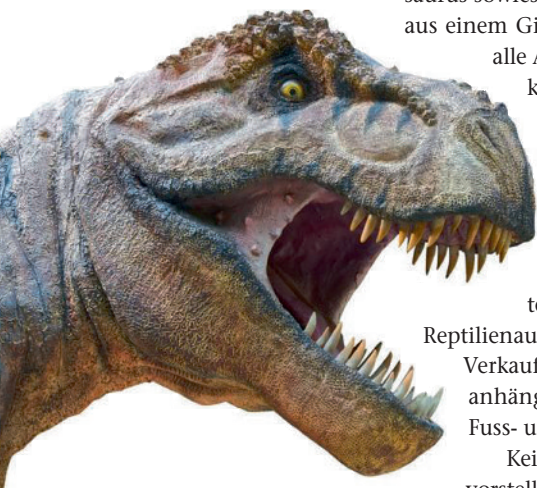
Kein Mensch kann sich 140 Millionen Jahre vorstellen, dennoch sind die geschwänzten Eierleger allgegenwärtig. Sie waren vielgestaltig, erfolgreich in allen Meeren, zu Lande und in der Luft. Andere Tiere entwickelten sich zur gleichen Zeit, doch das Markenzeichen des Erdmittelalters sind heute die schwergewichtigen Kolosse. Stacheln und Panzerplatten imponieren, das menschliche Raubtier fühlt sich angesprochen. Sie gleichen den feuerspeienden Märchendrachen und sind schon lange tot. Sie lassen

angenehm gruseln und wirken mit ihren kleinen Gehirnen antiquiert. Es hat ein bisschen gedauert, aber jetzt sind wir die Meister. Zahlreicher, gefährlicher und vielversprechend in den Startlöchern. Tief im Stammhirn ist das Erbe noch spürbar. Denn weit schrecklicher als dolchartige Klauen wirkt die spätentwickelte Säugetierintelligenz. Vielleicht haben die Faustkeile des Homo Sapiens mit dem Vetter aus Neandertal aufgeräumt. Sicher genühten die Steinklingen und feuergehärteten Speerspitzen, um Nordamerikas Megafauna in Kürze auszurotten. Im Holozän verschwanden die Riesengürteltiere, die Glyptodonten, die aussahen wie gepanzerte Kleinwagen, die riesigen Kurznasenbären, die Löwen und das Wollmammut, die Mastodonten, Kamele, Tapire, der Säbelzahn tiger und die gewaltigen Hirschelche.

Ein T-Rex könnte gegen Grosswildjäger wenig ausrichten. Als bewaffnete Zeitreisende hätten wir in Rekordzeit die Viecher abgeschlachtet. Weite Ebenen voller Saurierkadaver, ähnlich den toten Bisonherden der Prärie, bequem vom fahrenden Zug aus erledigt. Das Artensterben im Perm oder der oberen Kreidezeit ist auch ohne Meteor zu haben. Und Eiszeiten gab es als Zugabe schon lange vor dem Quartär. Ein leichtes Trudeln der Erdachse, Vulkanausbrüche, atmosphärische Störungen. Wenn James Lovelocks Gaiahypothese zutrifft, wird die Biosphäre unseres Planeten in geologisch kurzer Zeit ihr Gleichgewicht wieder herstellen. Vielleicht bewundern wir darum im Abbild der Echs auch deren unglaublich lange Herrschaft. Zeiträume, mit denen wir uns niemals messen können. Dann wäre uns ihr Untergang ein Menetekel, eine Mahnung, es mit dem Fressen nicht zu übertreiben? Das ist natürlich Unsinn, eine anthropozentrische Sicht steingewordener Vergangenheit. Fossile enthalten keine Moral, es sei denn die Einsicht, dass jede vergangene Welt perfekt war. Dass bisher nichts so grausam und gefährlich war wie die menschliche Intelligenz.

Spielberg sei Dank werde ich mit meinem Enkel den Film «Jurassic Parc» betrachten. Er ist noch etwas jung für diese Art Horror. Doch da sind die Guten und die Bösen durch ordentliche Elektrozaune voneinander getrennt, und alle haben ihren Spass, wenigstens am Anfang. Zwar macht die Wissenschaft, genial und übermütig, einige kleine Fehler, doch das lässt sich durch den gesunden Menschenverstand korrigieren, und eine richtig nette Familie, made in Hollywood, findet immer einen Ausweg. Als Grossvater werde ich ihm diese Illusion gerne lassen.

Erhard Taverna



erhard.taverna@saez.ch